

Acker, Julia

Lviv 1898 – 1942 Lviv
Malerin und Graphikerin

Studiert an der Freien Akademie von Leonard Podhorecki und nimmt Privatstunden bei Pawel Gajewski in Lviv. Malt Porträts von Lemberger Intellektuellen (Rabbiner Gutmann; Chajes, Präses der jüdischen Gemeinde) mit leicht grotesker Tendenz, Kinderporträts, Stillleben und Genreszenen aus dem jüdischen Alltag. In frühen Arbeiten Darstellungen von Theaterrequisiten. Ist ab 1939 Mitglied der Ukrainischen Künstlergesellschaft SSR.

Beteiligung an Gruppenausstellungen in Lviv und Warschau 1933 – 39, 1937 Posen. Aus Angst vor der ständigen Bedrohung nach der deutschen Besetzung von Lemberg, wählt sie 1942 den Freitod.

Lit. Vanished World / Saur / Słownik Artystów Polskich / Glembotskaya



Julia Acker. Blumen-Stilleben. Öl/Lw. 48 x 33,5 cm. Courtesy Agra Art Auction House

Agatz, August

Hagen 1904 – 1945 Insel Leros
Bildhauer

Lehre als Bildhauer in Hagen. 1927 – 29 Studium am Bauhaus Dessau. 1931 Mitglied der KPD. KPD-Abgeordneter in Hagen. 1933 Beginn der politischen Verfolgung, in Schutzhaft. Mitglied einer Widerstandsgruppe. Illegale Schriften. Am 29.5.1935 verhaftet. Am 1.10.1935 wegen „Hochverrat“ vom Oberlandsgericht Hamm zu drei Jahren und neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Als Fabrikarbeiter tätig. 1942 in der Strafkompagnie 999. 1945 in englischer Kriegsgefangenschaft gestorben.

Lit: Zwischen Bedrängnis und Widerstand, Slg. Gerd Gruber. Lutherstadt Wittenberg 2011. S. 87 u. 276.



August Agatz. O.T. Aquarell, vor 1933, 16,3 x 23 cm
Slg. Gerd Gruber

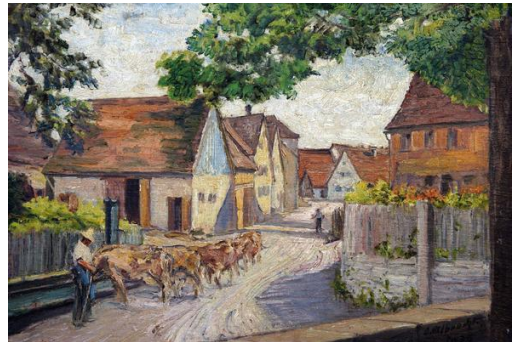
Albrecht, Otto

Berlin 1881 – 1943 Sachsenhausen

Maler

Lehre bei seinem Vater, anschliessend Ausbildung zum Dekorationsmaler. Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf. Besuch der Schule für Zeichnende Künste bei Moritz Heymann in München und der Kunstakademie bei Martin Feuerstein. Aufenthalt in Worpswede. 1911 Studienreise über die Schweiz nach Neapel. 1912 Ausgestaltung des Herrenhauses Peterswalde bei Pasewalk und des Schlosses Amlshagen. 1914 – 18 Teilnahme am 1. Weltkrieg. Wird überzeugter Pazifist. Ab 1918 Wohnsitz in Amlshagen. Ab 1933 zunehmende Repressalien seitens der Nationalsozialisten. 1942 werden er und seine Frau Emma aufgrund ihrer politischen Gesinnung von der Gestapo verhaftet. Deportation zunächst ins Konzentrationslager Dachau, später ins KZ Sachsenhausen, wo er ermordet wird.

Lit.: Zwischen Bedrängnis und Widerstand. Slg. Gerd Gruber
Lutherstadt Wittenberg 2011. S. 89 u. 277.



Altschuler, Bernard

Paris 1901 – 1944 Auschwitz
Porträtmaler

Seit seiner frühesten Jugend begeistert sich Bernard Altschuler für die Malerei und bedeckt die Wände seines Zimmers mit Reproduktionen von Bildern Rembrandts. Nach Abschluss des Gymnasiums tritt er in die Kunstakademie Rochot, wo er sich vor allem für das Porträtfach interessiert. 1942 flüchtet er nach Nizza, wo er das Malen fortsetzt. Am 27. März 1944 wird er mit dem Transport N° 70 deportiert. In Auschwitz ermordet. Seine Werke sind verschwunden. Einige Bilder blieben in der Familie in Paris erhalten.

Gruppenausstellungen: Gal. Zak 1955; Memorial Exh. Tel-Aviv Museum 1968



Pfingstrosenstrauß. Öl/Lw. 61 x 50 cm

Amos, Imre

(bis 1934 Carlo Ungar)

Nagykallo 1907 – 1944 Ohrdruf-Nord

Maler, Zeichner und Grafiker

Geboren in Nagykallo, einem traditionellen Kulturzentrum des orthodoxen Judentums. Macht hier Abitur. Umzug nach Budapest. Dort als Emaillierer und Zeichner in der Silberwarenfabrik Lang tätig. 1927 Studium des Maschinenbaus an der TU Budapest. 1929 – 34 an der Hochschule der Bildenden Künste bei G. Rudnay. Dann freischaffend tätig. Ändert 1934 aus Glaubensgründen seinen jüdischen Namen in Imre Amos. Erste Auszeichnungen 1934. Mitglied der Vereinigung Israelitischer Künstler Ungarns (OMIKE). 1935 Ehe mit der Malerin Margit Anna. Zwischen 1938 und 1941 Sommeraufenthalte in Szentendre und Freundschaft mit L. Vajda, E. Balint, G. Vörös und weiteren Künstlern. Gibt auch Zeichenunterricht. 1937 Reise nach Paris und Bekanntschaft mit Chagall. Ab 1940 Dienstverpflichtung zum Eisenbahn- und Strassenbau in das Arbeitslager Balatonaliga. 1942 Einberufung als Soldat an die ukrainische Front. 1943 an Typhus erkrankt und entlassen. April 1944 Deportation nach Szolnok und von dort nach Deutschland. Letzte Lebenszeichen Nov. 1944 aus dem Konzentrationslager Ohrdruf-Nord (Thüringen). Seit 1984 existiert in Szentendre das Imre Amos-Museum.



Lit. Katalin S. Nagy. Emlékkavicsok. Budapest 2006

Träumender Rabbi. 1938

Antal, Sandor

Nagyvarad (Grosswardein) 1882 – 1944
Maler, Bildhauer, Medailleur und Schriftsteller

Studium der Rechtswissenschaft und Philosophie in Budapest. 1903 im Bildhaueratelier von E. Telcs. 1904-05 Kunstgewerbeschule. Zwischen 1908 und 1913 in Stockholm, Atelier von Chr. Eriksson. Danach Rückkehr nach Grosswardein. Reisen nach Dänemark, Norwegen und Deutschland. Ab 1921 journalistisch in der Tschechoslowakei tätig. Bei E. Telcs Beschäftigung mit der Skulptur (Porträt Olaf Erik Unger, Pb. Stockholm), später zahlreiche Plaketten (Friedrich Nietzsche, Michelangelo). Es entstehen über 100 Reliefs. Keine Ausstellungsbeteiligungen. Deportiert und in einem KZ ermordet.

Lit. Saur 4, 226

Antal, Sandor. Landschaft. Öl/Lw. 83 x 73 cm
Courtesy Drouot, Paris



Arciszewski, Mikolaj

Vilnius 1908 – im Pawiak Gefängnis am 11.5.1943 erschossen
Redakteur, Zeichner

Studium der Rechtswissenschaft in Posen. Redakteur von „Torpedos“ und „Official Gdynia“. Wird am 27. Juli 1942 in einem Vorort von Warschau verhaftet und ins Pawiak Gefängnis überführt.



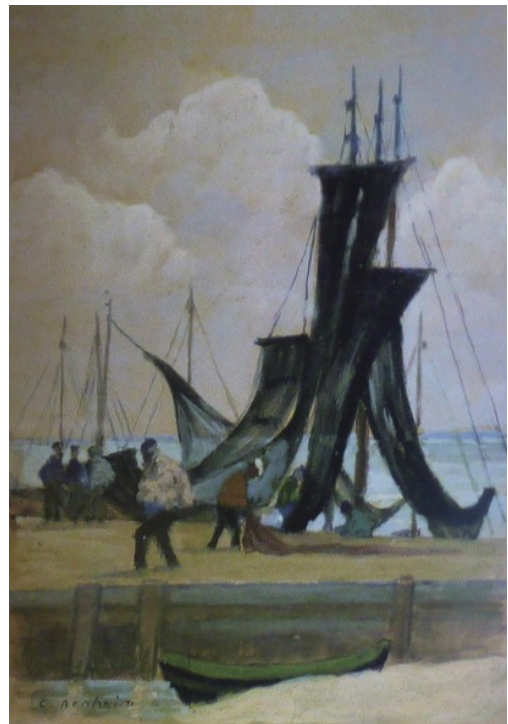
Mikolaj Arciszewski
Kartka noworoczna, Pawiak 1943, 14,5 x 12 cm

Arnheim, Clara

Berlin 1865 – 1942 Ghetto Theresienstadt
Malerin

Stammt aus einer jüdischen Familie in Berlin. Ihr Bruder ist der Historiker Fritz Arnheim (1866-1922). Gegen Widerstände der Familie entscheidet sie sich für eine Kunstausbildung und wird Schülerin von Helmut Skarbina in Berlin und Edmond Aman-Jean in Paris. Sie wird Vorstandsmitglied des Frauenkunstverbandes und Mitglied des Berliner Künstlerbundes. Mitbegründerin des Hiddenseer Künstlerinnenbundes mit Henni Lehmann, Elisabeth Andrae, Käthe Löwenthal und Elisabeth Büchsel. Gemeinsame Ausstellungstätigkeit bis 1933. Im Alter von 77 Jahren wird sie am 9. Juli 1942 von Berlin aus in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 28. August 1942 stirbt.

Lit.: Saur 5, 197 // Ruth Negenandack. Hiddensee. Fischerhude 2005 // Marion Magas. Wie sich die Malweiber die Ostseeküste eroberten. Berlin 2008.

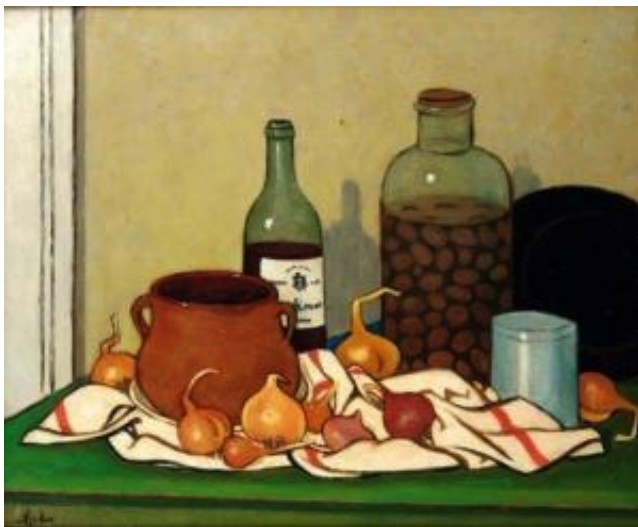


Ascher, Georges

Warschau 1884 – 1943 Auschwitz.

Architekt und Maler.

Georges Ascher ist Vetter des Malers Roman Kramsztyk. Er studiert Architektur am Polytechnikum von Warschau. Nach der Diplomierung reist er nach Deutschland, um seine Studien fortzusetzen. Während des Krieges gegen die rote Armee (1919-1921) schliesst er sich der polnischen Armee unter Führung Marschall Pilsudskis an und wird bei Zusammenstössen in Lviv verletzt. Versehen mit polnischen Auszeichnungen, lässt er sich in Lviv und später in Warschau nieder. Er heiratet und wirkt als Architekt. 1925 begibt er sich nach Paris, wo er sich der bildenden Kunst widmet. 1937 verlässt er mit seiner Frau und seiner Tochter die Pariser Wohnung und lässt sich in La Ciotat nieder. Zahlreiche Landschaftsbilder dokumentieren diesen Aufenthalt. 1943 werden Georges Ascher und seine Frau verhaftet und im Lager Gurs interniert. Deportation mit dem Transport N° 60. In Auschwitz ermordet. Das Werk von Georges Ascher wurde bei seiner Verhaftung zerstört.



Georges Ascher. Stilleben.